

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908**

2.9.1908 (No. 283)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 2. September.

№ 283.

1908.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Voranzahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Nicht verlangte Drucksaften und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

## Amtlicher Teil.

Mit Entschließung Groß. Ministeriums der Finanzen vom 24. August d. J. wurde Baupraktikant Eugen Mann bei der Bauleitung für den Neubau des Landesgefängnisses in Mannheim zur Bezirksbauinspektion daselbst verfest und mit der Leitung des Inspektionsdienstes in der Eigenschaft als Dienstverweser betraut.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Die belgische Kongokolonie.

Der souveräne Kongostaat hat nun aufgehört. Der gewaltige tropische Besitz, auf den Frankreich, für den Fall der Ablehnung durch Belgien vertragsgemäß Ansprüche erheben konnte, ist nun nach langen Verhandlungen in den Besitz Belgiens übergegangen. Er umfaßt ein Areal von 2 1/4 Millionen Quadratkilometern, das ist nicht viel weniger als der gesamte deutsche Kolonialbesitz mit etwa 2,65 Millionen Quadratkilometern, die sich jedoch an Wert nicht mit dem Kongostaat messen können, da dieser das gewaltigste System von schiffbaren Strömen nächst dem Amazonasstrom in sich schließt. Der Kongostaat ist noch etwas größer als die 2,1 Millionen Quadratkilometer umfassenden Kolonien Hollands, die freilich noch weit wertvoller sind als der Kongostaat. Die beiden kleinen Königreiche haben somit einen riesigen Kolonialbesitz; sie werden ihn in politischer Sicherheit bewirtschaften können, da das eigene Interesse der großen Nationen dafür sorgt, daß ihnen kein Leid geschieht. Portugal ist der dritte Kleinstaat, dessen Flagge über Kolonien von ähnlicher Größe weht; diese gehören jedoch dem überwiegend trocknen, wenig wertvollen Teile Afrikas an. Der Kongostaat beschließt sein Leben nach nur dreiundzwanzigjähriger Dauer. Seine Entstehung knüpft an die erste Durchquerung Mittelafrikas, an Stanleys berühmte Entdeckungstour von 1876 bis 1878. Sofort nach seiner Rückkehr sah König Leopold von Belgien, der bisher gar nicht daran beteiligt war, den Plan, aus dem hohen den Blicken der Welt erschlossenen Kongobecken eine belgische Kolonie zu machen. In aller Stille vereinbarte er mit Stanley das Programm für eine zweite Reise, zu der er das Geld beschaffte. Diesmal schloß Stanley im Namen des Königs Leopold zahlreiche sogenannte Verträge mit umwohnenden Negerhäuptlingen ab. Als er im Jahre 1884 heimkehrte, hatte er deren fünfshundert abgeschlossen; es erwies sich, daß er dem zu gleichem Zweck ausgesandten Franzosen de Brazza zuvorgekommen war. Daraufhin übernahm der König für sich staatsrechtlich das Protektorat. Die in Berlin vom November 1884 bis Februar 1885 tagende internationale Kongokonferenz billigte die Gründung des Kongostaats unter der Bedingung des Freihandels im ganzen Kongobecken. Gleich darauf gaben die belgischen Kammern ihre Zustimmung dazu, daß der König außer seiner heimischen Krone auch noch die Souveränität des Kongostaats übernahm. Zur Umwandlung in eine belgische Kolonie wollte man sich damals noch nicht entschließen. Belgien gab mehrmals große Summen für den ersten Betrieb aus, doch kamen bald ernsthafte Schwierigkeiten. Es mußte die Eisenbahn von dem Seehafen Vivi-Matadi an den Kongofällen vorbei nach dem Stanleysee gebaut werden, von wo ab aufwärts die Stromschiffahrt beginnt. Der Bahnbau verschlang große Summen, der Ertrag war sehr gering. Die besten Kenner beurteilten das Unternehmen als hoffnungslos. Der belgische Staat wollte kein Geld mehr geben. Da war es des Königs Verdienst, mit zäher Energie das erste Ziel zu verfolgen. Er beschaffte Geld durch Anleihen, er vergab heimlich Monopole und verkaufte Ländereien an kapitalistische Unternehmer, die den einzigen Zugang zu gewissen ergiebigen Landesteilen bildeten, wobei die Bedingung des Freihandels allerdings schwer verletzt wurde. Darauf trat ein außerordentlich günstiger Umstand für den Kongostaat ein: die Entwicklung des Radfahr- und des Automobilwesens. Die Nachfrage nach Gummi konnte selbst zu rasch steigenden Preisen kaum gedeckt werden. Der Kongostaat konnte große Mengen liefern, erst aus den Urwaldbeständen, dann auch aus Plantagen. Es begannen glänzende Zeiten und zugleich kam der Geldmangel der Conquistadores über die Beamten des Kongostaats und über die beteiligten Unternehmer. Um Gummi zu be-

kommen, wurden die Schwarzen zur Arbeit gezwungen. Fremde Ansiedler wurden vom Handel ausgeschlossen. In allen Nationen, der englischen voran, machte sich starke Unzufriedenheit bemerkbar. König Leopold stellte wiederholt den Kammern die Uebernahme des Kongostaats anheim, jedoch unter Ausbedingung von Privatvorteilen, auf welche die Volksvertretung nicht einging. Der König kam schließlich dem Parlament entgegen, wobei er sich und seinen Nachkommen immer noch bedeutende Vorteile sicherte. Endlich, nach viemonatlicher Verhandlung, haben die Kammern die Uebernahme des Kongostaats gutgeheißen. Damit ist Belgien in die Reihe der Kolonialstaaten eingetreten und hat große Verantwortungen übernommen, die andererseits von weittragender Bedeutung für die Entwicklung des Landes sein werden.

### Die Kaiserparade in Berlin.

(Telegramme.)

Berlin, 1. Sept. Seine Majestät der Kaiser nahm heute vormittag die große Parade über das Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde ab. Das Wetter war kühl und bedeckt. Es erschienen Ihre Majestät die Kaiserin mit der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Viktoria Luise in offenem sechsspännigen Wagen. Ferner waren anwesend die Kronprinzessin, die Prinzessin Citel Friedrich, Prinz Georg von Griechenland, Prinz Kunio von Japan, der Fürst von Fürstberg und die brasilianischen Offiziere. Die Parade kommandierte der kommandierende General, Generaladjutant v. Kessel. Die Truppen waren in 2 Treffen aufgestellt. Nach Abreiten der Fronten durch den Kaiser folgte der erste Vorbeimarsch. Die Infanterie defilierte in Kompaniefronten mit angefaßtem Gewehr (fridericianischer Griff), die Kavallerie in Eskadronfronten im Schritt, die Artillerie in Abteilungsfronten im Trab. Beim zweiten Vorbeimarsch defilierte die Infanterie in Regimentskolonne, die Kavallerie in Schwadronfronten im Trab, die Artillerie in Abteilungsfronten gleichfalls im Trab. Der Kaiser, in der Uniform des 1. Garderegiments, führte daselbe der Kaiserin vor, der Kronprinz in der Uniform eines Majors desselben Regiments defilierte mit diesem. Prinz Citel Friedrich führte die Leibkompanie. Die Parade war nach 12 Uhr beendet.

Nach kurzer Kritik begab sich der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompanie ins Schloß zurück. Die Majestäten und anderen Fürlichkeiten waren fortwährend Gegenstand enthusiastischer Ovationen eines zahlreichen Publikums.

Zur Kaiserrede.

Wien, 1. Sept. In Besprechung der letzten Rede Seiner Majestät des Deutschen Kaisers führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus: Die vom Kaiser in Straßburg gehaltene Rede hält sich so im Dienste und Sinne des Friedens, daß sie ausgeprägter und deutlicher nicht zu wünschen ist. Besonders sympathisch ersehe an ihr das Merkmal der Verfassung auf das Gewissen der Staatslenker einerseits und den Willen der Völker andererseits. Es sind moderne Worte eines modernen Mannes, eines Fürsten der Neuzeit. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Staaten wird man mit Befriedigung von der Zuhörerschaft hören, mit der der Kaiser versichert, daß er nitrgends die Weltruhe gestört sieht.

Paris, 1. Sept. In seinem, dem Kaiserlichen Trinkspruch gewidmeten Artikel betont der „Petit Parisien“, daß diese Kundgebung keinerlei Drohungen enthält und daß die gewissen Leute, auf welche angepielt würde, keineswegs in Frankreich zu suchen seien. Man habe sich mit Recht daran gewöhnt, die Haltung des mächtigen deutschen Reiches als für Krieg und Frieden entscheidend anzusehen. Um so wohlthuender sei die jüngste Versicherung des Kaisers von den festen Grundlagen des Friedens, sowie die Art, wie diese Versicherung motiviert wurde. Man müsse dem Kaiser besonders Dank wissen für die Kundgebung, die in einem kritischen Augenblick der internationalen Politik erfolgte. Auch der „Gaulois“ hebt die Bedeutsamkeit der vom Kaiser gesprochenen Worte hervor und bemerkt, daß die Zuhörerschaft, mit der der Kaiser von dem im deutschen Meer herrschenden Geiste sprach, den französischen Machthabern wohl zu wünschen wäre.

Rom, 31. Aug. Das „Giornale d'Italia“ sagt in einer Besprechung der gestrigen Rede des Kaisers Wilhelm, der Trinkspruch stehe im Einklang mit den Gesinnungen der

Völker und der Regierungen und werde überall Zustimmung und allgemeinen Beifall finden.

### Marokko.

(Telegramme.)

Berlin, 1. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wir erfahren, daß die Kaiserliche Regierung durch ihre Vertreter den Signatarmächten der Algeirasakte mitteilte, daß die Kaiserliche Regierung angesichts der neuen Lage in Marokko die Signatarmächte darauf hinweisen zu sollen glaubt, daß die rasche Anerkennung Mulay Hafids im Interesse der endlichen Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse liegt.

Paris, 31. Aug. Die Lage in Rabat, wo es vor einigen Tagen zu Unruhen gekommen war, hat sich gebessert. Abd ul Afis hat Benuchid verlassen und sich nach dem Gutshof Abarez begeben, über dessen Pachtung er in Unterhandlungen steht.

Tanger, 1. Sept. Boten aus Fez haben dem Maghzen einen Brief von Mulay Hafid überbracht.

### Die jungtürkische Bewegung.

(Telegramme.)

Konstantinopel, 1. Sept. Der Minister des Innern greift, wie die „Allg. Ztg.“ erfährt, in den Streit an der anatolischen Bahn in der Richtung ein, daß er die Unmöglichkeit betone, den Direktor auf Verlangen der Beamten abzusetzen. In der Lohnfrage wolle er vermitteln. Das Eingreifen war bisher erfolglos. Man glaubt, daß schließlich eine Einigung erzielt werden wird. Die Konsulate von Deutschland und Frankreich erklären den Beteiligten, daß, falls sie wegen Ruheförderung und Widersprechlichkeit gegen die neue Regierung ausgewiesen werden würden, die diplomatischen Vertretungen sie nicht schützen würden. Ein Gegenatz zwischen dem ottomanischen Komitee und der Regierung besteht in dieser Frage nicht.

Konstantinopel, 1. Sept. General Ahmed Afif Pascha, ehemals Chef der Generalintendant des Kriegsministeriums, ist verhaftet worden. Er befindet sich wegen Veruntreuung in Untersuchung. Unter der gleichen Anklage ist gegen den früheren Marineminister, Kami Pascha, eine Untersuchung im Gange.

Konstantinopel, 1. Sept. 400 Unterbedienstete aus dem Jildis versuchten eine Demonstration, wurden aber durch die Polizei gestreut.

Konstantinopel, 1. Sept. Der Ministerrat hat die Ausführung größerer Straßen- und Brückenbauten in Rumelien und Anatolien, sowie die Anstellung ausländischer Ingenieure beschlossen. Die Fachleute sollen aus den neutralen Staaten Westeuropas berufen werden.

Oesterreich und England in Bosnien und Aegypten.

London, 31. Aug. Zu dem Gerücht, wonach Oesterreich unter der Zustimmung der Mächte im Begriff sei, in aller Form Besitz von Bosnien und der Herzegowina zu ergreifen, bemerkt die „Daily News“, daß Englands Stellung gegenüber Aegypten dieselbe sei, wie die Oesterreichs gegenüber den genannten Provinzen; England könne nicht fortfahren, den Aegyptern die parlamentarische Regierung vorzuenthalten, der Versuch einer verfassungsmäßigen Regierung würde in Aegypten mit geringeren Gefahren, als in der Türkei verknüpft sein, da schon geordnete Verhältnisse vorlägen. „Die Rücksichten für unser eigenes Interesse sind allein es wert“, sagt „Daily News“, „unsere Festigung gegen die Freundschaft mit der Türkei einzutauschen, die gleichzeitig ernste Fragen betreffen des persischen Meerbusens und der Stellung im Sudan lösen würde. Niemand würde uns tadeln können, wenn wir bei einem solchen Wechsel Maßnahmen für den Schutz unserer Kolonie in Aegypten und unserer Handelsinteressen treffen würden; was den Suezkanal betrifft, sollte unsere mittelländische Flotte allein genügen.“ Der „Daily Graphic“ zweifelt das Gerücht an. Die Notwendigkeit, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Bosnien und der Herzegowina ebenso wie in Aegypten und Cypern aufrecht zu halten, sei heute ebenso stark wie vor dem. Eine Aenderung würde die Ansprüche anderer Mächte auf Teile der Türkei in Tätigkeit setzen und vielleicht die Mächte zwingen, sich von der Gewährleistung der Unverletzlichkeit der Türkei loszusagen. Das Blatt kann auch keine Notwendigkeit entdecken, die Oesterreich zur Besitzergreifung dränge.

Konstantinopel, 1. Sept. Das hiesige jungtürkische Komitee erteilte mehreren Blättern wegen der von ihnen gebrachten Artikel über die bosnische Frage eine Rüge und gab der Presse folgende Verhaltensmaßregeln: Dem Sultan ist der gebührende Respekt zu bezeugen, über die Vergangenheit der Minister ist nichts zu berichten; Angriffe persönlicher Art und gegen jede Religion sind zu vermeiden. Auf die Verschönerung von Griechen und Armeniern ist hinzuwirken; Artikel, welche die Mächte berleben könnten, sind zu unterlassen, über offene Fragen, wie die bosnische usw., ist nichts zu veröffentlichen.





